

**Bezugspreise:** Durch unsere Trägertinnen und Agenten: Ausgabe A: 60 Pfennig monatlich, 1.80 M. vierteljährlich; Ausgabe B: 75 Pfennig monatlich, 2.25 M. vierteljährlich (Zustellgebühr monatlich 10 Pfennig). Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfennig monatlich, 2.10 M. vierteljährlich; Ausgabe B: 85 Pfennig monatlich, 2.55 M. vierteljährlich (Zustellgebühr 10 Pfennig). Der Wiesbadener General-Anzeiger erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen.

**Wiesbadener**

**Anzeigenpreise:** die einseitige Zeile oder deren Raum auf dem ersten Blatt des Tagesblattes 20 Pf. von dem 2. bis 10. Tag 15 Pf., von dem 11. bis 20. Tag 10 Pf., von dem 21. bis 30. Tag 8 Pf., von dem 31. bis 40. Tag 6 Pf., von dem 41. bis 50. Tag 5 Pf., von dem 51. bis 60. Tag 4 Pf., von dem 61. bis 70. Tag 3 Pf., von dem 71. bis 80. Tag 2 Pf., von dem 81. bis 90. Tag 1 Pf., von dem 91. bis 100. Tag 1/2 Pf. Für Anzeigen in besonderen Rubriken wird eine besondere Preisliste abgegeben. Bei langwieriger Werbung wird ein besonderer Rabatt bewilligt. Bei Anzeigen in besonderen Rubriken wird eine besondere Preisliste abgegeben.

# General-Anzeiger

**Wiesbadener Neueste Nachrichten** mit der Beilage **Amtsblatt der Stadt Wiesbaden**

**Amtliches Publikationsorgan der Gemeinden: Schierstein, Sonnenberg, Rambach, Nauroth, Franenstein, Wambach u. d. a.**

**Hauptredaktion für Hauptgeschäftsstelle und Redaktion 199: für Verlag 819. — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Mauritiusstraße 12. — Berliner Redaktionsbüro Berlin W. 9, Postfach 12.**

**Nr. 49. Dienstag, den 27. Februar 1912. 27. Jahrgang.**

Die heutige Ausgabe umfaßt 10 Seiten.

## Das Neueste vom Tage.

**Zu den Massen-Vergiftungen in Potsdam.**  
Berlin, 27. Febr. Das Kommando der Unteroffiziers-Schule in Potsdam teilte gestern folgendes mit: Die Zahl der an der Unteroffizierschule erkrankten Mannschaften hat sich nicht weiter erhöht. Bei allen Erkrankten ist das Fieber zurückgegangen und das Allgemeinbefinden hat sich gebessert. In den Ausleerungen der Kranken ist der Erreger der Fleischvergiftung festgestellt worden.

**Brand im Marine-Krankenhaus.**  
Danzig, 27. Febr. Ein gefährlicher Dachstuhlbrand brach in der Nacht zum Montag im hiesigen Marine-Krankenhaus aus. Die gesamte Danziger Feuerwehr war an der Brandstelle und ihrem energischen Eingreifen gelang es, unabsehbare Unglück zu verhüten. Da der mächtige Komplex des Marine-Krankenhaus mit Kranken überfüllt war. An den Rettungsarbeiten beteiligten sich u. a. die Mannschaften des 128. Infanterieregiments. Sie holten die Kranken aus den Krankenzimmern herunter in die unteren Geschosse. Außer der Danziger städtischen Feuerwehr war auch die Wehr der Gewerkschaft tätig. Der ganze Dachstuhl ist abgebrannt.

**Eisenbahn in Deutsch-Ostafrika.**  
Berlin, 27. Febr. Aus Deutsch-Ostafrika wird gemeldet, daß die erste Lokomotive in Tabora, dem Hauptplatz im Innern Deutsch-Ostafrikas, eingefahren ist. Die von Dar-es-Salaam ausgehende Zentralbahn hat damit eine Länge von 350 Kilometer erreicht.

**Veriagung der Brüsseler Zuckerkonvention.**  
Brüssel, 27. Febr. Die ständige Kommission der Internationalen Zuckerkonferenz sollte ihre Verhandlungen gestern nachmittag wieder aufnehmen. Der Beginn der Verhandlungen wurde aber vorher vertagt. Es ist wahrscheinlich, daß die ständige Kommission im Laufe der nächsten Woche zusammentritt.

**Grubenarbeiterstreik in England.**  
London, 27. Febr. Die Bergarbeiter des Distrikts Chesterfield (Derbyshire) haben gestern mittig die Arbeit niedergelegt, da die Ründigungsstermine abgelaufen sind. Unruhen haben sich nicht ereignet.

**Der Kampf um Tripolis.**  
Tunis, 27. Febr. Am Sonntag kam es zwischen Eingeborenen und einer italienischen Familie zu einem scharfen Zusammenstoß, wobei ein Italiener getötet wurde. Die aufgeregte Menge zog nach diesem Zwischenfall vor das hiesige italienische Konsulat, wo sie feindselige Rufe gegen Italien ausstieß. Infolgedessen haben sich die französischen Behörden veranlaßt gesehen, umfangreiche Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung zu treffen. Starke Militärpatrouillen durchziehen die Stadt, um jede gegen die Italiener gerichtete Bewegung im Keime zu ersticken.

**Konstantinopel, 27. Febr.** Die Pforte gab der in den Dardanellen konzentrierten Flotte Befehl, sich gefechtsbereit zu halten, und hielt ersten Aussehen italienischer Kriegsschiffe auf diese ohne irgend welche Verhandlungen das Feuer zu eröffnen.

**Paris, 27. Febr.** Zur Vermeidung einer Auswirkung der Beschließung von Beirut auf die Verhältnisse in Tunis ist dort ein verstärkter Patrouillendienst angeordnet worden. Von der Verbündung des Belagerungszustandes wurde abgesehen.

**Die Lage in China.**  
Canton, 27. Febr. In Kanking traf die Meldung ein, daß Yuan Shikai bereit sei, mit der bei ihm eingetribenen Abordnung der Regierung des Südens zu Verhandlungen mit Sun Yat-sen nach Kanking zu kommen.

**Arbeiternunruhen in Amerika.**  
Lawrence (Massachusetts), 27. Febr. Hier kam es zu zahlreichen Zusammenstößen zwischen streikenden Spinnereiarbeitern und Arbeitseigenen. Viele wurden schwer verletzt. Fünfzehn Verhaftungen wurden vorgenommen.

## Der Nachfolger Aehrenthals.

Die Wahl des Grafen Berchtold als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Grafen Aehrenthal wird in der österreichischen Presse allgemein als glückliche Bezeichnung, da der neue Minister als eine wohlproportionierte Persönlichkeit, die hohen Aufgaben sich gewachsen gezeigt hat, und von der man eine energische Führung der auswärtigen Politik des Kaiserreichs erhofft. Graf Berchtold, der wie sein Vorgänger Graf Aehrenthal den russischen Botschafterposten mit dem am Wiener Ballplatz vertrat, war ein trefflicher Mitarbeiter Aehrenthals während der Annexionstrife. Der Draht zwischen Petersburg und Wien verläuft bekanntlich, als die österreichische Politik den Sieg davontrug und im Einvernehmen mit Deutschland den diplomatischen Widerstand Rußlands und der anderen Mächte der Tripleallianz besiegte.

In Petersburg empfand man die Annexion Bosniens als eine offensbare Niederlage, und es läßt sich leicht denken, daß die Stellung des österreichisch-ungarischen Botschafters eine wenig bezeichnende während dieser Zeit war. Graf Berchtold, dessen Abberufung beinahe zur Ausführung gelangt wäre, hat nun während dieser Zeit, als das Verhältnis zwischen Rußland und der Habsburgischen Monarchie ein äußerst gespanntes war, mit außerordentlichem Eifer und großer Geschicklichkeit seine gesandtschaftliche Stellung in der russischen Hauptstadt zu wahren gesucht. Es gelang ihm sogar, nach einiger Zeit wieder den Kontakt mit den maßgebenden Kreisen der russischen Gesellschaft herzustellen, so daß seine Beziehungen auch zum Hofe sich allmählich besserten. Sein geschicktes Verhalten während dieser Zeit hat sicherlich auch dazu beigetragen, die Biederannäherung zwischen Rußland und Österreich-Ungarn zu ermöglichen. Der erste Schritt hierzu wurde seit längerer Zeit von dem Grafen Berchtold vorbereitet und ist bekanntlich durch den Besuch des Großfürsten Andreas in Wien, der sehr warm vom Hofe aufgenommen wurde, realisiert worden. Diese Annäherung steht, was bemerkenswert ist, durchaus im Sinne des österreichischen Thronfolgers, dessen markante Persönlichkeit immer mehr in den Lebenskreisen der österreichischen Politik sowie in militärischen Dingen hervortritt. Dies geht auch aus der Tendenz der seinen Intentionen folgenden, österreichischen Presse, u. B. der Wiener „Reichspost“ hervor, die seit langem die Notwendigkeit guter Beziehungen zu Rußland hervorhebt und sich in dieser Hinsicht als Gegner der Aehrenthal'schen Politik bekannte. Man geht auch wohl nicht in der Annahme fehl, daß Graf Berchtold eine Vertrauensperson des Erzherzogs Franz Ferdinand ist. Diese Tatsache läßt erhellende Hoffnungen zu, die deshalb berechtigt sind, weil der Widerstreit zwischen dem Vater der auswärtigen Politik und dem zukünftigen österreichischen Herrscher nun beendet sein dürfte.

Die österreichische Politik, die in der letzten Zeit mehrfach an diesem Uebel frunkte, dürfte infolgedessen zielbewusster auftreten. Die nunmehr gleichgerichteten Anschauungen des Thronfolgers und Ministers des Auswärtigen über das Verhältnis Österreich-Ungarns zu Rußland werden aber ihre Wirkung auf die europäische Politik nicht verfehlen. Der Kernpunkt einer Verständigung zwischen den beiden Kaiserreichen liegt in einer Einigung über die stets im Fluß befindlichen Balkanfragen. Für Europas Frieden ist eine solche von höchstem Wert. Trotz aller Schwierigkeiten und Unterdrückungsversuche vom Balkan aus dringt die Kunde von der Unzufriedenheit der Mächte und der Bildung großer arabischer und bulgarischer Verbände in Mazedonien immer wieder durch. Es ist daher von unverkennbarer Wichtigkeit, daß die beiden „Mächte“ auf dem Balkan sich über gemeinsame Ziele der Außenpolitik einig sind und sich über ein konformes Vorgehen verständigen. So würden am besten die Gefahren, die der Balkan birgt, für Europa hintangehalten werden.

Wie weit nun diese Hoffnungen berechtigt sind, und ob eine Neuorientierung der österreichisch-russischen Politik auch auf das Ende des Konflikts zwischen Italien und der Türkei hinarbeiten wird, muß die Zukunft lehren. Wenn in der Presse auf die Möglichkeit einer Wiederaufnahme des Dreikaiserbündnisses hingewiesen wird, so dürfte dies allerdings stark als Zukunftsmusik anzusehen sein. Die Annäherung Rußlands an England, die zurzeit nicht abzu-

lenken ist, sowie das Bündnis mit Frankreich sind Hindernisse, deren Beseitigung doch Schwierigkeiten nicht unerheblicher Art bereiten würde. Immerhin ist es denkbar, daß es einer geschickten Diplomatie, die auf dieses Ziel hinarbeitet — Deutschland und Österreich im Verein — gelingen könnte. Frankreich freilich würde ebenso wie England mit dem Aufgebot aller Kräfte diese Absichten durchkreuzen, und wie man augenscheinlich muß, sind die Diplomaten dieser Länder nicht die leichtesten. Daß das vortreffliche Verhältnis zwischen Berlin und Wien weiter nach dem Wechsel in der Leitung der äußeren Politik der Donaumonarchie fortbestehen wird, steht wohl außer Frage, da der Erzherzog-Thronfolger seine Stellung in dieser Beziehung immer deutlicher hervorkehrt.

## Preussischer Landtag.

**Abgeordnetensitzung vom 26. Februar.**  
In der heutigen Sitzung des Preussischen Abgeordnetenhauses wurde zunächst der Gesetzentwurf betreffend den Ausbau der neuen staatlichen Schachanlagen in Westfalen und die Beteiligung des Staates an den Rheinisch-Westfälischen Eisenbahnen angenommen und die zweite Beratung des Etats beim Kapitel Handels- und Gewerbeverwaltung fortgesetzt, dessen Einnahmen ohne Debatte bewilligt wurden. Bei dem Titel Ministergehalt entspann sich eine längere Debatte über das Submissionswesen, die Regelung der Sonntagsruhe und die Sicherung der Bauordnungen. Bezüglich der letzteren betonte der Minister, daß die Baupolizeibehörden angewiesen seien, das Verhalten und Vorgehen der Bauunternehmer zu überwachen. Die Handwerker sollten sich zusammenschließen, um gegen unzulässige Elemente unter den Bauunternehmern Front zu machen. Morgen 11 Uhr: Fortsetzung der Debatte.

## Rundschau.

**Zur Mittelmeerreise des Kaisers.**  
Wenn auch offizielle Angaben über die nächste Reise des Kaisers nach Korfu nicht vorliegen, so darf man doch, wie wir aus sicherer Quelle erfahren, mit einiger Bestimmtheit annehmen, daß der Monarch vermutlich um die Mitte des Monats März wie in früheren Jahren die Reise nach Korfu antreten wird. Der Aufenthalt dürfte auf drei bis vier Wochen berechnen sein, und die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise werden den Kaiser begleiten. Was über Monarchenbegegnungen, die sich gelegentlich der Erholungsreise des Kaisers ereignen könnten, gerüchelt wird, beruht auf Kombinationen und ermangelt bis auf weiteres noch der Bestätigung.

**Nachträge zur Reichstagspräsidentenwahl.**  
In einer Versammlung des Reichstagesverbandes in Soest kam es am Sonntag bei der Wahl des Vorsitzenden zu lebhaften Auseinandersetzungen. Bisher war der jetzige nationalliberale Reichstagsabgeordnete Schulenburg erster Vorsitzender, gegen dessen Wiederwahl Bedenken erhoben wurden, weil er im Reichstage bei der Wahl der Mitglieder des Reichstagspräsidentiums für einen Sozialdemokraten gestimmt habe. Schulenburg teilte die Gründe mit, welche die nationalliberalen Reichstagsabgeordneten veranlaßt haben, ihre Stimmen in der betreffenden Weise abzugeben. Nach einhelliger, zum Teil sehr erregter Debatte wurde statt der früheren Wahl durch Zufall zur Abstimmung durch Stimmzettel geschritten. Es entfielen auf Schulenburg 63, auf den Baron v. Bodum-Dolffs 35 Stimmen. Schulenburg nahm die Wahl an, wozu er sich im Interesse der Sache verpflichtet fühlte.

**Die Parteien des Reichstages.**  
Die veränderte Zusammensetzung des neuen Reichstages spiegelt sich ziemlich deutlich in den Kommissionen, die bekanntlich vor einigen Tagen gebildet worden sind, wieder. Die Parteien des schwarz-blauen Blocks sind überall in die Minderheit verkehrt. Die Reichspartei ist vollständig abgeschieden, da sie als Fraktion nicht mehr besteht, weil sie nur 13 Mitglieder zählt, und sie sich andererseits einer anderen Fraktion nicht anschließen läßt. Die Deutschkonservativen haben zwei Mitglieder der Wirtschaftlichen Vereinigung, die gleichfalls als Fraktion aufgeführt hat, in die Kommissionen entsandt, und zwar in die

Budgetkommission, den Abgeordneten Behrens, und in die Petitionskommission den Abgeordneten Burdardt. Die Nationalliberalen haben den Vorsitz in der Petitionskommission (Schwabach) und den Stellvertreter des Vorsitzenden in der Rechnungskommission (Kölch). In der Budgetkommission sitzen 8 zentrierte Abgeordnete, darunter der der elisäbether Gruppe zuzurechnende Ab. Will u. 8 Sozialdemokraten. Der schwarz-blaue Block verfügt in dieser wichtigsten Abteilung über 12 von 28 Mitgliedern. In der Petitionskommission sitzen 9 Sozialdemokraten, 8 Abgeordnete des Zentrums, darunter der Elsäbether Thumann. Herr Südekum ist Stellvertreter des Abg. Dr. Spahn im Vorsitz der Budgetkommission.

## Ein Reichsgesetz gegen die Verunreinigung der Flüsse?

Man schreibt uns: Einige Fachzeitschriften verbreiten die Nachricht, daß im preussischen Ministerium ein Reichsgesetz gegen die Verunreinigung der Flüsse in Vorbereitung wäre, das nach Fertigstellung als Antrag Preußens an den Bundesrat gehen solle. Diese Nachricht ist unzutreffend. Allerdings ist im Zusammenhang mit den Erörterungen über das preussische Wassergesetz, das gegenwärtig dem Landtag vorliegt, von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß die Bestimmungen dieses Gesetzes in Bezug auf die Reinhaltung der Flüsse kaum praktischen Erfolg haben würden, wenn nicht in anderen Bundesstaaten gleiche Grundzüge erlassen würden. Diese Bedenken wurden im besonderen Grade mit den Zuständen begründet, wie sie bei den thüringischen Wasserläufen vorhanden sind, wodurch die Abwässer der Industrie eine dauernde Verunreinigung der Flüsse herbeiführen. Da gerade in dieser Gegend die Wasserläufe vielfach Gebiete mehrerer Bundesstaaten durchlaufen, könnte naturgemäß ein Erfolg in Bezug auf die Reinhaltung der Gewässer nur erzielt werden, wenn gleiche Grundzüge in allen beteiligten Staaten Geltung hätten. Die Zweckmäßigkeit eines Reichsgesetzes gegen die Verunreinigung der Flüsse ist also unbestreitbar. Wenn man sich jedoch die außerordentlichen Schwierigkeiten vergegenwärtigt, die beim Entwurf des Schiffahrtsabgabengesetzes zu überwinden waren, dann kann man im Zweifel sein, ob es möglich sein wird, ein solches Reichsgesetz gegen Flußverunreinigung, von dem sehr viele widerstrebende Interessen berührt würden, zustande zu bringen.

## Die Krise in der nationalliberalen Partei.

Die Vertrauensmänner der nationalliberalen Partei im Wahlkreis Bonn-Rheinbach nahmen in einer am Sonntag abgehaltenen Versammlung eine Resolution an, in der bedauert wird, daß einzelne unzufriedene und unruhige Parteimitglieder bei den augenblicklichen Schwierigkeiten an der Partei schwankend werden. Nur wenn alle reichen lebendigen Kräfte in der Partei beibehalten bleiben, könne die nationalliberale Reichstagsfraktion die Einflüsse der Stellung, die ihr die Reichstagswahlen verschafft haben, dem Vaterland und dem freisinnigen nationalen Ideal zugleich nutzbar machen.

**Zur Frage der Erbschaftsteuer.**  
Wird die „Post“ erfahren haben, daß die Reichsregierung die Erbschaftsteuer als Deckungsmittel für die Wehrverordnungen noch keineswegs aufgegeben habe, sondern augenblicklich erwäge, sie mit einer Besteuerung des mobilen Kapitals zu verbinden.

## Ergänzung der Prüfungsordnung für Ärzte.

Die wir hören, sind gegenwärtig Erwägungen im Gange, die sich auf eine Ergänzung der Prüfungsordnung der Ärzte beziehen. Diese dürfte eventuell in der Richtung hin erfolgen, daß eine eingehende und wirksame Unterweisung der Studierenden der Medizin auf dem wichtigen Gebiete der sozialen Medizin in Zukunft bei der Prüfung nachgewiesen werden muß. Es steht dies im Zusammenhang mit den vielfach hervorgerufenen Wünschen, die Kenntnisse der modernen Arzt auf dem Gebiete der Sozialpolitik, speziell hinsichtlich der Bestimmungen für die gesamte Arbeiterbeziehung wesentlich zu vertiefen. Dieserhalb finden auch bereits Verhandlungen innerhalb der Reichsregierung statt, an denen sich die betreffenden Bundesregierungen beteiligen. Ob auf allen Universitäten Lehrstühle für das Studium der sozialen Medizin, wie es vielfach gewünscht wird, errichtet werden,

dürfte zweifelhaft sein, da die Einzelstaaten bereits eine Anzahl von Maßnahmen getroffen haben, die die Studierenden und Ärzte in das Studium der sozialen Medizin einführen und ihre Kenntnisse erweitern sollen. Ebenso hat bereits die Selbsthilfe der Ärzte eingegriffen, die selbst darauf bedacht sind, die Kenntnisse ihrer Standesgenossen und der Studierenden auf diesem Gebiete möglichst zu vervollkommen.

**Rundgebungen der christlichen Bergarbeiter.**  
Mehrere Versammlungen des christlichen Bergarbeiterverbandes im Ruhrrevier nahmen zur augenblicklichen Lage des deutschen Bergbaues eine Resolution an, in der es heißt: Den Sympathietreff zugunsten der Enkländer lehnt die christliche Arbeiterkassette des hiesigen Kohlenreviers ganz entschieden ab, weil sie nur dann in den Streik eintreten kann und will, wenn der Streik im Interesse der deutschen Bergarbeiter notwendig ist und Erfolge verspricht. Die Resolution weist darauf hin, daß der englische Bergbau bei früheren Streiks der deutschen Bergarbeiter Deutschland mit Kohlen überflutet habe, und dadurch dem deutschen Bergbau ganz erhebliche Abstriche weggenommen habe. Zum Schluß spricht die Resolution die Erwartung aus, daß die Unternehmer, entsprechend der Debatte der Konjunktur, eine Erhöhung der Löhne gewähren werden, wie es bereits der Schweizer Bergwerksverein dem Arbeiterausschuß der Grube Anna bestimmt in Aussicht stellte. — Wie uns aus Essen a. M. gemeldet wird, veranstaltete am vergangenen Sonntag der Verein der christlichen Bergarbeiter im Ruhrkohlenrevier etwa 40 geschlossene Versammlungen, in denen u. a. betont wurde, es müsse erst die Lohnerhöhung durch die Grubenbesitzer abgewartet werden. Falls diese den Ansprüchen der Bergarbeiter nicht genüge, werde die Mitarbeiterschaft im Verein mit allen Bergarbeiterverbänden bereit sein, deren Forderungen durchzusetzen. Sie vorher in einen Streik einzulassen, lehne der Gewerkschaftsverein ab. Die gute Konjunktur lasse erhebliche Lohnerhöhungen zu.

**Der Postfachverkehr im Jahre 1911.**  
Nach dem jetzt erscheinenden neuesten Geschäftsbericht des Reichspostamts für das Kalenderjahr 1911 hat der Postfachverkehr des Reichspostamts einen Gesamtumsatz von 25 117 Millionen Mark erzielt. Das sind gegenüber 1910 86 Proz. und gegenüber dem ersten Geschäftsjahr 1909 156 Proz. mehr. Die Zahl der Kontoinhaber ist auf 62 450, d. h. in den beiden letzten Jahren um 71 Proz. gestiegen. Von den Kontoinhabern sind 74,5 Prozent gewerbliche Unternehmungen und Kaufleute. Das Guthaben der Kontoinhaber betrug Ende Dezember 1911 139,7 Millionen Mark, es hat sich demnach gegen 1909 (63,5 Millionen Mark) mehr als verdoppelt. Den Konten wurden im Jahre 1911 gutgeschrieben 12 1/2 Milliarden Mark, darunter 7,2 Milliarden Mark durch Einzahlungen mit Scheckkarte und 5,3 Milliarden Mark durch bargeldliche Uebertragung von anderen Postkonten. Unter den Abrechnungen umfassen die baren Auszahlungen 5300 Millionen Mark, die bargeldlichen durchgeführten Zahlungen dagegen 7226 Millionen Mark. Das sind 136 Prozent der Barzahlungen. Auf ein Postfachkonto entfielen im Jahre 1911 durchschnittlich 1425 Gut- und Zahlungen über 443 000 Mark, sowie ein Guthaben von 2000 Mark. Von dem durchschnittlichen Gesamtumsatz des Kontoinhabers im Dezember 1911 mit

rund 129 Millionen Mark waren angelegt in Reichsanleihen sowie in Staatsanleihen verschiedener Bundesstaaten 48 Millionen Mark, in Darlehen an Genossenschaften 3,5 Millionen Mark, in Wechseln 10 Millionen Mark und durch Ueberweisung an die Reichshauptkasse 55,5 Millionen Mark, während der Rest mit 11,7 Millionen Mark zur Verhinderung der Betriebsmittel der Postanstalten und als Kassenbestand der Postämter diente. Von dem Reichspostamt überwiesenen Beiträge werden 10 Millionen Mark zur Gewährung von Darlehen an Einrichtungen zur Förderung von Industrie, Handel und Landwirtschaft bereit gehalten. Im übrigen liefern jene der Reichshauptkasse aus dem Postfachverkehr überwiesenen 55,5 Millionen Mark der Reichsbank eine Kasseinnahme von 3 Proz. Der Finanzanspruch des Postfachverkehrs, der in den letzten Jahren, 1909 und 1910, noch einen Mindereinnahme erlitt, wuchs für 1911 ein Gleichgewicht der Einnahmen und Ausgaben auf. Im internationalen Postfachverkehr mit Österreich, Ungarn, der Schweiz und Belgien wurden 1911 58,6 Millionen Mark bargeldlos überwiesen. Am 1. Januar 1912 ist noch Luxemburg diesem Verkehr beigetreten.

**Zur Brüsseler Judenkonvention.**  
Die „Allg. Ztg.“ schreibt aus Berlin: Ruffische Zeitungsblätter benützen die Tatsache, daß Deutschland den russischen Forderungen auf Erhöhung des Jüdenexportkontingents nicht zustimmen konnte, um Deutschland für ein etwaiges Scheitern der Konvention verantwortlich zu machen. Sie verschweigen dabei, daß Ausland noch innerhalb der Geltung der Konvention eine beträchtliche Erweiterung der vertragmäßigen Rechte verlangt, und daß Deutschland bereit war, weitgehend diesen russischen Wünschen, obwohl ihnen ein Rechtsanspruch fehlte, entgegenzukommen, und da lediglich Ausland durch die übertriebenen Forderungen eine Verständigung bisher unmöglich gemacht hat. Gerade Deutschland hat ein wesentliches Interesse daran, daß die Russen zu massenhaften Konventionen nicht auf Kosten der deutschen Industrie gemacht werden, und deren Interessen zu opfern nicht gewillt ist. Ruffische also die Konvention, so fällt sie wegen der unangenehmen russischen Forderungen. Sache Deutschlands wird es sein, seiner Jüdenindustrie die Möglichkeit zu nehmen, stark gerätet in die nach der Auflösung der Konvention völlig veränderte Weltmarktlage einzutreten.

**Die französisch-spanischen Verhandlungen.**  
Das „Echo de Paris“ schreibt zu den französisch-spanischen Verhandlungen, daß der Generalvorsitz Spaniens nunmehr in Paris eingetroffen ist. Der neue Vorschlag der Monarchie behandelt verschiedene politische und Verwaltungsfragen. Es wird u. a. darin dem Wunsch Ausdruck gegeben, eine besondere administrative und politische Situation in der spanischen Einflusszone einzuführen. Die spanische Regierung wünscht ferner, die Befugnisse der Vertreter des Sultanats und Spaniens nicht angetastet zu sehen und eine klare Festlegung dieses Punktes. Was die Eisenbahntage Tanger-Fez anbelangt, so schlägt die neue spanische Proposition vor, zwar nur eine Gesellschaft mit dem Bau der Bahn zu betrauen, aber die Ausbeutung der Linie zwei Gesellschaften zu übertragen, einer französischen und einer spanischen. Jede dieser Gesellschaften wird mit 50 Prozent am Kapital und an den Einkünften der anderen Gesellschaften beteiligt sein. Dieser Ver-

trag, so schreibt das Blatt, läuft den französischen Interessen zuwider und wird keinesfalls von der französischen Regierung angenommen werden.

**Zur Lage in Kroatien.**  
Die Agrarier Staatsanwaltschaft hat 480 Anklagen gegen dortige Redakteure wegen Veröffentlichung von Artikeln gegen den lebenden Banus Cuman erhoben. Ferner wird gemeldet, daß die Schülerin der 8. Klasse der Agrarier Hainsschule gestern nach dem Schulunterricht eine Demonstration nationaler Niederlagen und hürnliche Abzugsruhe gegen den Banus ausriefen.

**Kämpfe auf dem Balkan.**  
Aus Albanien wird gemeldet, daß an der Bahnlinie von Mityza ein blutiger Kampf zwischen Makkisoren und Türken stattgefunden hat, bei dem es 40 Tote gab. Die Balkan von Kofomo und Skutari haben sich an die Pforte gewandt und bringen um Verstärkung gebeten. Der Kriegsmilitär hat sofort die Mobilisierung von 60 000 Mann befohlen.

**Bergarbeiterbewegung in Amerika.**  
Der Kohlenarbeiterstreik in England hat wie aus New York gemeldet wird, den Ernst der Lage in Amerika zusehens verschärft. In nächster Zeit sollen in New York Besprechungen stattfinden zwischen den Anthracitgrubenbesitzern und den Vertretern der 175 000 Mitarbeiter des Verbandes der vereinigten Grubenarbeiter. Die Grubenbesitzer verlangen die Achtstundenarbeitstag, eine 20-prozentige Lohnerhöhung und andere kleinere Vergünstigungen nach dem Ablauf des bis zum 1. April geltenden letzten Abkommens. Die Grubenbesitzer sind nicht zum Nachgeben geneigt und erklären, sie hätten keine Feigheit vor dem Streik, da der Grubenarbeiterverband in finanzieller Hinsicht, sowie auch numerisch zu schwach sei und bereits bedeutende Mengen von Kohlen vorhanden seien. Sie geben zu, daß ein längerer Streik große Verwirrung anrichten und die Konsumenten schwer schädigen würde.

**lokales.**

Wiesbaden, 27. Februar.

**Alt-Nassau Fürstentum.**

Nassau Traratz. — Das Reich des Kaiserthums. — Tageszeitung der Großherzogin Maria Wilhelmine. — Aus der Großherzogin Jugendzeit. — Die letzte Prinzessinnen. — Lange Lebe die Großherzogin Maria Wilhelmine!

Wiesbaden und das Nassauer Land einen sich in der Trauer mit Luxemburg um den Heimgang des Großherzogs Wilhelm. Der hiesige Magistrat trat gestern mittags zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, in welcher beschlossen wurde, an den Hofmarschall des Großherzogs von Luxemburg, Erzella von Ritters folgendes Telegramm abzusenden: „Eure Erzella bitten wir, Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin, Ihrer königlichen Hoheit der Frau Großherzogin-Mutter, Ihrer königlichen Hoheit der Erbprinzessin sowie dem gesamten Großherzoglichen Hause den ehrerbietigsten Ausdruck herzlichster Anteilnahme und der gesamten Bürgerschaft Wiesbadens an dem Hinscheiden Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs Wilhelm

von Luxemburg, Herzogs von Nassau, übermitteln zu wollen. Der Magistrat der Stadt Wiesbaden.“

Wiesbadens Trauer dokumentiert sich auch äußerlich: viele Privatgebäude haben Fahnen in den nationalen Farben halbmalt gesenkt. Das Rathaus wird auch am Beisetzungsstage halbmalt fliegen, während am gleichen Tage das Rathaus die hiesige Stadtkirche mit gelben Blüten auf Halbmalt setzen wird. Zur Beisetzungsfeier wird eine Deputation, bestehend aus dem Oberbürgermeister Dr. v. Ibell, dem zweiten Bürgermeister Geheimer Finanzrat Dr. Gläffing, dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Rosenknecht und den Stadträten Klett und Hees, entsandt werden, um einen Kranz an der Bahre des Verbliebenen niederzulegen. Am Tage der Beisetzung werden die Glocken der hiesigen Kirchen läuten.

Zum Tode des Großherzogs schreift der „Reichsanzeiger“: Die Trauermeldung, die über die Grenzen des Landes hinaus, besonders in dem benachbarten Deutschland am so herzlicher Teilnahme, als allgemein bekannt war, mit welcher Geduld und Ergebung der Großherzog Jahre lang das schwere Leiden trug, das seinem Leben nunmehr vor der Zeit ein Ende bereitet hat. Durch das Hinscheiden des Großherzogs ist die Großherzoglich badische Familie und das ihr in enger Verwandtschaft verbundene deutsche Kaiserhaus in tiefe Trauer versetzt.

Der königliche Dolmetsch für den Großherzog von Luxemburg die Trauer auf 10 Tage an, bis einschließlich den 6. März d. J. Zu Beginn der gestrigen Sitzung der zweiten badischen Kammer gedachte der Präsident des Hauses des Großherzogs von Luxemburg und gab der innigen Anteilnahme der Kammer an der Trauer Ausdruck, in die auch das Großherzoglich badische Haus versetzt wurde. Die Abgeordneten hatten sich während der Rede von ihren Sätzen erhoben.

Der Großherzogliche Oberkammerherrnrat erließ in der „Karlshuber Zeitung“ die Hofanfrage, wonach wegen des Hinscheidens des Großherzogs von Luxemburg Trauer auf 6 Wochen bis inkl. 7. April nach der zweiten und vierten Stufe der Trauerordnung anzukündigen ist.

Das Amtsblatt von Luxemburg proklamiert die Thronbesteigung der Erbprinzessin Maria Wilhelmine und brint einen Nachruf für den verstorbenen Großherzog, in welchem dessen Herrschenszeiten gerühmt werden.

Die Ueberführung der Leiche des Großherzogs von Schloss Berg nach Luxemburg erfolgt wahrscheinlich am Donnerstag. Die Leiche wird während des Tages im Billardzimmer des Palastes aufgebahrt und das Publikum wird zur Besichtigung zugelassen. Danach wird die Leiche in den protestantischen Tempel gebracht und später erfolgt die Beisetzung in der Familiengruft in Weiburg a. d. R.

Großherzog Wilhelm, der vierte dieses Namens im Ansehen als die drei niederländischen Könige und Großherzoge, war geboren am 22. April 1852 in Miedich als der Sohn des regierenden Herzogs Adolph von Nassau und der noch lebenden Herzogin Adelheid, geb. Prinzessin von Anhalt. In seine Jugendjahre fielen die schmerzlichen Ereignisse von 1890, die dem Herzog Adolph den nachfolgenden Thron kosteten. Der Herzog nahm nach der Auseinandersetzung mit Preußen von 1897, die ihm ein bedeutendes Vermögen, außerhalb Deutschlands seinen Wohnsitz, und zwar naturgemäß in Wien, da er wegen seiner Reichthums in dem Riesen zwischen diesem und Preußen der verhängnisvollen Reizung zu erliegen, einem gegebenen Worte gemäß, gelöst war. So fand er in Wien, wo er das „Nassauische Palais“ besaß, die geistliche Aufnahme, die

**Berliner Kunstleben.**

v. K. Berlin, 26. Febr.

Eine interessante Erbauung hat das Theater in der Königsgrabenstraße mit Strindberg's historischem Schauspiel „König in Chalkine“. Dieses Bühnenwerk ist sehr fesselnd, wenn auch der Held des Stückes eine Frau von Strindberg's Gnade ist. Der bekannte Romanheld des Verfassers, der sich durch alle seine Werke hindurchzieht, wagt es in der Vorhelle, daß das weibliche Element für höhere Aufgaben nicht geschaffen ist und gegenüber dem Mann als Weib untergeordnet ist. Die Psychologie, die Strindberg hier entwickelt, ist besonders im dritten Akt von meisterhafter Größe. In den Thaten hält sich der Dichter allemal an die Geschichte, wenn er auch die lapidäre Natur seiner Heldin, die bald brutal auftritt, bald sich hilflos gebietet, seinem ureigenen Empfinden gemäß hervorhebt. In diesem Theaterwinter, der uns fast nichts von Bedeutung schenkte, jedenfalls eine der interessantesten Aufführungen. Irene Friesch vom Kessing-Theater gab die Titelheldin, und wenn sie auch die Rolle noch psychologisch feiner ausgearbeitet hätte, so gab sie doch im allgemeinen ein gutes Bild der in Thaten schillernden Königin. Die männlichen Rollen dienten lediglich als Statisten. Dann wartete die Ausruf-Oper mit dem lange angekündigten Werke „Quo vadis?“ auf. Henri Cain hatte den Text nach dem bekannten Romane von Sienkiewicz zurechtgemacht, und die Musik stammt von dem Franzosen Jean Roques. Direktor Morris konnte, worauf es ihm wohl am meisten ankam, eine Reihe von schön gehaltenen und liebevoll vorbereiteten Bildnissen zeigen, von denen das brennende Rom und der Tod des Petronius (lebter Akt) besonders hervorzuheben. Die Musik mißfiel ebenfalls durchwegs; sie ist ohne jede Charakteristik mit einer ärmlichen Instrumentation zurechtgemacht und konnte, vielleicht abgesehen von der gelungenen Sterblichkeit des letzten Aktes, keine Interesse erregen. Die einzelnen Bilder sind ohne rechten Zusammenhang, was das Publikum auch deutlich empfand. Darstellend und Gesang — erstere vielfach durch zu große Absichtlichkeit verstimmt wirkend — erhoben sich nicht über das Mittelmaß. Erwähnenswert dürfte noch sein, daß als Kassolaer Nuss der Hofkapellmeister Emil Paur vom Intendanten v. Salken engagiert wurde. Das königliche Institut, das im übrigen hinsichtlich der Renaissancenaufführung einen ge-

**Der überflüssige Tag.**

Dem 26. Februar gewidmet von A. Venz.

Der Januar war doch ein entsetzlich langer Monat. Karl Schmitz hatte es beim besten Willen nicht fertig bekommen, all die Bären, welche er gelegentlich der Weihnachtsfeier verschiedene Orts angebanden hatte, auszulösen. Kaisers Geburtstag war auch noch gefeiert worden, so daß die Geliebte immer bedrohlichere Formen angenommen hatte. Da setzte Karl all seine Hoffnungen auf den Februar. Das war ja der kürzeste Monat im ganzen Jahre und würde wie im Fluge vergehen. Und bis Medio machte es sich auch ganz leicht, aber dann fing's schon an zu hapern und schließlich „verfluchte“ sich der Geliebte in beängstigender Weise.

Nun war heute auch noch die fatale Einladung gekommen: „Stiftungsfest des Regelflusses „Rund um den König“. Von den Herren wird eine Zwangsausgabe in der Höhe von 5 M. zwecks Veranlassung von Lotterien für die Damen erhoben“. Der Vereinsbote konnte nun jeden Tag mit der Bitte kommen und ihm die Zwangsausgabe abknöpfen. Das war sehr leicht gesagt, aber desto schwieriger ausgeführt. — Denn was nichts ist, hat selbst der Vereinsbote sein Recht verloren.

Karl überlegte auf das angestrengteste, wie er sich aus dieser unbehaglichen Affäre mit Grazie herausziehen sollte. Aber jeder Plan, den er auch schmeckte, erwies sich als undurchführbar. Alle seine Geldquellen waren versiegt und Karl merkte instinktiv, daß er auf den Vorhubschub geradezu gedrängt wurde.

Aber mit dem Vorhubschub war es erst recht eine heisse Sache. Da gab es leider drei Anzeichen: Die Kassiererin, den Proturken und am letzten Ende den Prinzipal selbst. Und jede dieser Anzeichen war mit Bitternissen reichlich ausgestattet. Jedoch war halb, — wenn er am Tage des Stiftungsfestes nicht gerade einen Nervenanfall heucheln wollte, mußte er in den lauten Aul sein. Karl beschloß also, sein Glück zuerst bei der untersten Instanz zu versuchen. Tage lang bemühte er sich, durch enorme Höflichkeit und Aufmerksamkeit dem weiblichen Kassencerberus zu beweisen, welche Hochachtung er vor der geldiggründlichen Flappernden Tätigkeit der Kassiererin begehrt. Auf diese Weise blühten Freije ge-

schossen zu haben glaubte, leitete er seinen Sturmangriff ein: „Geehrtes Fräulein... hem... hem... wenn's doch bald Ultimo wäre...“ Keine Antwort.

„Geehrtes Fräulein... hem... hem... ich leide nämlich schon heute an einem kolossalen Ueberfluß von Mangel an Kleingeld.“ Keine Antwort.

„Geehrtes Fräulein... hem... hem... ein kleiner Vorstich wird Ihrer wohlgefüllten Kasse gewiß keinen großen Schaden zufügen. Außerdem haben wir ja höchstens noch fünf Minuten vor dem Ersten. Der Februar ist bekanntlich der kürzeste Monat des Jahres, er zählt doch nur 28 Tage.“ „Sie irren sich, Herr Schmitz“, kam es geschäftsmäßig lächelnd, „wir leben jetzt im Jahre 1912 und das ist ein Schaltjahr. Da verfügt also der Februar über 29 Tage. Wenn Sie also am 29. wieder mit vorpreschen wollten.“

Der Februar 29 Tage! Karl schnitt ein verblüfftes Gesicht. — an diesen fatalen 29. hatte er wirklich mit noch keiner Silbe gedacht. Seine erste Attacke war also planlos abgeklungen worden... so was konnte ihm auch nur an einem Schaltjahre passieren.

Trotzdem entschloß er sich, auch noch bei dem Proturken einen Vorstich zu unternehmen. Der lächelte mitleidig und meinte: „Sie kommen noch viel zu früh, Herr Schmitz, ich weiß ja gar nicht, wie ich die Sache buchen soll. Ja, wenn der Februar nicht 29 Tage hätte.“

Also wieder ein Korb. Was zum Henker sollte er jetzt bloß anfangen! Da erkante die Klingel im Privatkontor des „Prinzipals“. Dieses Klingelzeichen dankte Karl ein Wink des Schicksals. Er eilte nach dem Chefbureau. Es wurde ihm im Verlauf der Unterredung sicher eine günstige Gelegenheit bieten, sein Anliegen vorzubringen. Der Prinzipal rechnete in der Rinde und empfing den Eintretenden mit den Worten: „Ach, Herr Schmitz, eben bemerke ich, daß dieser Monat 29 Tage hat. Ich hatte gestern bestimmt, daß Rasse zur Ultimo-Regulierung schon am Sonnabend von der Bank geholt werden sollte. Den Schied habe ich eben annulliert. Die Auszahlungen haben ja seit bis Montag.“ Damit war Karl entlassen — mit einer Vermahnung des heillosen 29. Februar auf den Lippen verließ er das Kontor.

Schlag vier Uhr mußte die letzte Kolumne der Nachrichten in die Stereotypie wandern.

sonst kam die Zeitung nicht rechtzeitig heraus. Der Reiter umbrach die letzte Spalte, noch einige Regatten zwischen die Zeilen, die Seite justierte, dann los... da kam ein Seher und flüsterte dem Biegelaplan etwas ins Ohr. „Was?“ fragte der Reiter, „der Geschichtskalender fehlt?“ Er suchte eifrig zwischen den Spalten. „Wahrhaftig, — der Geschichtskalender, der hat heute den Geschichtskalender gefressen? Ra, wer denn nun? Müller II. Sie sind dran gewesen, wo ist der Geschichtskalender?“

„Ich habe keinen gekriegt“, erörnte es aus der zweiten Sehergasse. „Was, keinen gekriegt“, tobte der Reiter, dessen Nervosität sich steigerte, „dann wird er in der Korrektur liegen. Dieses Druckfehler-Demum ist doch wirklich...“

„Geschichtskalender“, schrie der Redub in der Korrektur. Pullermann als Druckfehler, welcher erster Klasse wählte alle Mannskräfte in der üblichen Ziel- und planlosen Weise durcheinander. „Geschichtskalender“, lenzte er dann und ließ sich apathisch auf das Riffen seines Schemels legen.

Willem, nach der Redaktion, Geschichtskalender, kommandierte der Reiter einen der Lehrlinge nach der Geschichtskasse der Zeitung. „Geschichtskalender“, alarmierte dieser die Redakteure. Nachhinein in dem Redaktions-Handbuche, im Konversationslexikon, auf dem Wandkalender. Endlich der Bescheid: „Gib's heut' nicht, ich ja der 29. Februar.“

„Gib's heut' nicht, ich ja der 29. Februar“, meidete der Junge in der Seherlei. „Na also“, kurrte der Reiter. „Müller II. Sie hätten doch auch wissen müssen, daß es am 29. Februar keinen Geschichtskalender geben kann.“

„Die sind ja alle verrückt“, lachte sich der Lehrling ein, „wo wird es denn am 29. Februar einen Geschichtskalender geben.“

„ne Aufregung“, orientierte man im Korrektorenzimmer, „was sich so ein Reiter einbildet... und weiß nicht mal, daß heut' der 29. Februar ist.“

„Standalös, einfach Standalös“, lamentierte der erste Druckfehlermann, „bin ich doch wegen dieser Dummheit einmal durchaus ungenügend von meinem Stuhle aufstehenden. Die nächsten vier Jahre soll mir diese überflüssige Turnübung aber nicht mehr zutreiben. Es würde auch heute nicht paßiert sein, wenn ich gewußt hätte, daß man den 29. Februar kriegt.“



Stangsprobe der Glocken wird in diesen Tagen durch Professor Rannhardt vorgenommen. Die feierliche Glockenweihe findet frühestens am Sonntag, den 3. März, statt. Die Glocken stammen aus der Glockengießerei Otto in Hemelingen. Die große Glocke, auf C gestimmt, trägt die Aufschrift: Coronam militantis, patientis et triumphantis Ecclesiae: Te adoramus, o beata Trinitas. Zu deutsch: Wir beten dich an, o allerbarmigste Dreifaltigkeit, dich, die Krone der Streitenden, Leidenden und triumphierenden Kirche. — Die zweite Glocke, auf Es gestimmt: Nos cum sponso et prole pia benedicat virgo immaculata Maria. Zu deutsch: Es segne uns mit ihrem Gemahle und Sohn die unbefleckte empfangene Jungfrau Maria. — Die dritte Glocke, auf f gestimmt: Augeatur hic fides, spes et caritas Sanctis omnibus intercedentibus. Zu deutsch: Es möge sich hier vermehren Glaube, Hoffnung und Liebe auf die Fürbitten aller Heiligen. — Die vierte Glocke, auf g gestimmt: Pauci, adulti, sonus audite: Vox mea, vox vitae. Ad sacra venite. Zu deutsch: Kinder, Erwachsene, Höre! Meine Stimme, die Stimme des Lebens, eilet zur hl. Opferhandlung.

**Selbstmord.** Gestern nachmittags gegen 5 Uhr versuchte der in der Rheingasse 14 wohnhafte Barber Konrad Weiß seinem Leben ein Ende zu machen, indem er sich mit einem Revolver in die rechte Schläfe schoß. Die sofort herbeigekommene Sanitätskommission verbrachte ihn nach dem städtischen Krankenhaus. Die Verletzung ist lebensgefährlich und wegen der blutigen Verletzungen, die am Leben zu erhalten. Der Grund zu diesem Schritt soll darin bestehen, daß W. seit einiger Zeit schwer ansehend war und befürchtete, demnächst die Selbstmord zu verüben.

**Die Reinigung und Reifung der Kochbrunnen.** Diese findet am Donnerstag, den 20. d. M. statt. Aus diesem Grunde ist die Kochbrunnen-Trinkhalle an diesem Tage von 1 bis 7 Uhr nachmittags geschlossen.

**Der Kassauische Kunstverein** wird ein Wandbild von Hans Thoma „Müllanten“ zur Ausstellung bringen. — Das Gemälde stammt aus der Frankfurter Zeit des Meisters; es war für das Restaurant „Kaiser Karl“ bestimmt. Das Bild zeigt eine bedeutende Komposition voll Leben und Kraft, jede einzelne der vielen Gestalten von ausnehmend innerem Reichtum, mit individueller Lebendigkeit. Über dem Ganzen liegt ein Hauch von leiser, heiterer Regeneration, etwas von jener goldenen Weltvergessenheit, wie man sie gerade bei Künstlern so oft findet. Es sollte jedenfalls niemand verfehlen, dieses einzigartige Gemälde, das aus den 30 Jahren stammt und erst in jüngerer Zeit von dem Meister renoviert wurde, anzusehen. Das Bild bleibt noch 8 Tage öffentlich ausgestellt, alsdann folgt ein anderer Thoma, ebenfalls ein großes Wandgemälde, betitelt „Das Familienbild“. Das Bild kann in der Gemäldegalerie des Museums zu den üblichen Stunden besichtigt werden.

**Zwei neue Filialen nach Coblenz.** Die Filialen 273 und 278, die bisher zwischen Frankfurt und Mainz und umgekehrt verkehrten, werden ab 1. Mai d. J. bis bezw. von Coblenz gefahren. Frankfurt ab 12.10 Uhr nachmittags, Mainz ab 12.50 Uhr, Coblenz ab 2.45 Uhr; Coblenz ab 4.15 Uhr nachmittags, Mainz 6.04 Uhr, Frankfurt ab 6.49 Uhr. Anschlag von bzw. nach der Filiale ist durch Filiale gesichert. Die Reiseroute erfolgt zunächst verkehrswegweis, sie ist sehr zu begrüßen. Da die Filiale guten Anschlag von Wiesbaden aus haben, so dürfte auch den hiesigen Interessenten diese Neuverteilung willkommen sein.

**Die Zeitungen in den Bahnhöfen.** Der preussische Eisenbahnminister hat sich neuerdings in einem Erlass an die Eisenbahndirektionen wieder einmal mit dem Zeitungsverkehr in den Bahnhöfen beschäftigt, über den mancherlei Klagen seitens des reisenden Publikums laut geworden sind. In Zukunft sollen an den Bahnhöfen nicht nur solche Zeitungen zu haben sein, von denen die Händler annehmen, daß sie guten Absatz haben, sondern alle Zeitungen, für deren Vertriebsstellen nach den Verkehrsverhältnissen des Bahnhofes eine Notwendigkeit besteht. Zeitungen, die eine politische Bedeutung haben, sollen auch bei geringerer Nachfrage immer zu haben sein, wenn sie von den Lesern so geliebt werden, daß auch bei geringem Absatz den Händlern kein Verlust entsteht. Im übrigen sollen die Eisenbahndirektionen den Zeitungsverkehr regeln und überwachen. Ein Verzeichnis der vorhandenen Zeitungen soll an den Ständen vorhanden sein und das Ausrufen einzelner Zeitungen vermieden werden.

**Samariterdienst im Hauptbahnhof.** Beständig der Ausbildung von Eisenbahnbediensteten im Samariterdienst im hiesigen Hauptbahnhof soll eine neue Verordnung zufolge dafür Sorge getragen werden, daß auf allen Dienststellen das Personal die erste Hilfe leisten kann. Bei dem Personal soll danach getrebt werden, daß mindestens ein im Samariterdienst ausgebildeter Beamter vorhanden ist. Die dafür bestimmten Beamten, Hilfsbeamten und Arbeiter sollen zur Ausbildung von den Bahnhöfen ausgewählt werden. Die Vorgesetzten sollen darüber wachen, daß der Samariterunterricht durch die Bahnärzte, soweit erforderlich, neu erteilt wird und daß jährliche Wiederholungskurse stattfinden.

**Ein Malschneider.** Einen guten Hans machten am letzten Samstag einige hiesige Mineralwasserhändler. Durch Zufall entdeckten sie in einem Hause an der Schornsteinstraße 76 fremde Kohlenfässer, die von allen wichtigen Werken. Ein Kohlenhändler hielt diese dort im Keller verborgen und verweigerte die Herausgabe. Die Malschneider wurden polizeilich befragt und wurden dann festgenommen. 34 Stück wurden dem Eigentümer zurückgegeben. Über den verbleibenden Rest wird ein gerichtliches Nachspiel wohl nicht ausbleiben.

# Preis-Rätsel!

Wir machen nochmals auf das in unserer Nummer 45, vom 22. Februar cr., enthaltende Buchstaben-Rätsel aufmerksam. Der Tag der Einsendung der Lösungen ist spätestens 6. März. Lösungen, denen die Abonnements-Quittung vom Monat März nicht beiliegt, finden keine Berücksichtigung.

Jede Trägerin, jede Filiale hier und auswärts, ebenso die Post ist bereits am 28. d. Mts. im Besitz der Abonnements-Quittungen für den Monat März und können dieselben deshalb am 1. März von den Abonnenten eingelöst werden.

## Theater, Konzerte und Vorträge.

**Opernhaus in der Markthalle.** Durch die Mitwirkung des Künstlerpaars Berner hatte das Konzert am letzten Mittwoch eine besondere Anziehungskraft erhalten. Frau Berner sang zwei von den charakteristischsten klassischen Gesängen von Mozart, die Soubrette von Kassel und das feldmarche Guterwieser von dem trefflichen Kade, und wurde durch Herrn (schon abgedruckten) Vortrag und ihre vorzügliche Stimme die Kompositionen zur vollen Wirkung zu bringen. Herr Kammermeister Berner trug zwei Placen für Trompete, von denen namentlich die Elegie des Alcester Domogonischen Hermanns sehr durch vornehmer Erfindung und vorzüglichen Gehör der beiden selbständig gehaltenen Instrumente (Trompete und Orgel) hervorstach; daß Herr Berner bei dem Vortrag gewissermaßen die ganze Kunst geltend machte, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Herr Berner brachte uns noch auf der Orgel die Dances Locales von Bach und die Sonatine Opus 101 von Chopin, welche dankbare Hörer fanden. — Im morgigen Konzert wird der gebildeten Gesellschaft und musikalisch empfindenden Sopranistin Fräulein Margarethe Bachmann mitwirken und Herr Kammermeister Berner wird die 6. Sonate des beachtenswerten Klaviers R. S. Schumanns und das bisher noch nicht gehörte Klavier aus dem 3. Violoncello von Bruch spielen. Programme mit Text für 10 Pf. am Eingang erhältlich.

## Tages-Anzeiger für Dienstag.

**Königl. Schauspiel:** 7 Uhr: „Fidelio.“  
**Residenztheater:** 7 Uhr: Einmaliges Kammer-Spiel der Hofkapelle. Besetzung: Kassel: Kassel.  
**Hoftheater:** 8.15 Uhr: „Marie Antoinette.“  
**Walhalla-Theater:** 8.15 Uhr: „Die moderne Eva.“  
**Kurhaus:** 4 u. 9 Uhr: Monumental-Konzerte. 5 Uhr: Konzert im Kurhaus.  
**Meinert Stadtheater:** 7 Uhr: „Der Holentabeller.“  
**Imperial-Bio. Theater:** 41.  
**Die Royal Bio-Theater-Kinematograph.** Rheinstraße 47, täglich Vorführung.  
**Hoftheater:** 12 bis 12.30 Uhr: an dem Sonntag und Feiertagen von 10 bis 12 und 2.30 bis 5 Uhr.  
**Konzerte täglich abends:** Walhalla-Restaurant.  
— Wiesbadener Hof. — Cafe Cabourg. — Friedrichshof. Künstler-Konzert.

## Das Nassauer Land.

### Jaher Tod.

Diebich, 27. Febr.

Dieser Tage waren die Chemischen Werke von Kalle u. Co. in Diebich der Schauplatz eines Dramas, wie es in großen Fabrikbetrieben so oft vorkommt. In der chemischen Abteilung der Fabrik wurden Versuche an einem neuen Präparat angestellt. Rausch der brennbaren und giftigen Arbeiter waren an den Versuchen zur Disziplin herangezogen worden. Sie fanden die Türe der sich entwickelnden giftigen Gase und hatten daher alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Das nützte aber nichts, denn die schlummernden Kräfte der Elemente sich entzündeten und den Menschen überrollten.

Auch bei dem mit aller Vorsicht angestellten Versuche wurden alle Berechnungen der Wissenschaftler an Schanden. Wider Erwarten entwickelten sich bedeutend größere Mengen von Schwefelwasserstoffgas, so daß die fünf Arbeiter beinahe zu Boden hürten. Schnelle Hilfe war zur Hand, die Verunglückten wurden schnell an die frische Luft gebracht. Wiederbelebungsversuche wurden sofort angestellt! Endlich hatten die künstlichen Atmungsversuche den schätzbarsten Erfolg. Bei vier Arbeitern zeigten sich wieder Atembewegungen, die Brust hob und senkte sich wieder in regelmäßigen Intervallen. Nur bei einem der bleichen Anstich zurück, das Bewußtsein erwachte wieder. „Gerettet!“ jubelten die Arbeiter.

Nur einer blieb bleich und stumm. Er reagierte nicht auf die Rufen „erklärter Hilfe“; der Körper blieb regungslos, die Totenstarre nahm zu, das entsetzliche Leben war nicht mehr zurück zu rufen. Mit Trauer im Herzen mußte der Fabrikarzt konstatieren, daß der Arbeiter Wund aus G. T. v. Schmalwasserstraße dort wohnhaft, ein Opfer seines Berufs geworden sei. Er hatte am meisten unter dem Einfluß der giftigen Gase zu leiden; er stand in der Nähe der Auslassung und atmete, daher bedeutende Mengen des todt-

bringenden Gases ein. Ein jäher Tod tief ihn vom Leben ab!

Der Arbeiter Wund war bei Vorgesetzten und Arbeitskollegen sehr beliebt. Man schätzte ihn in seiner Aufopferung für seine Familie; jahrelang hatte er eine kranke Frau zu pflegen, für die ihm kein Opfer zu groß war. Seine Fürsorge galt nur seiner Familie; Frau und Sohn war sein Tagewerk gewidmet. Wie sehr er für beide besorgt war, erhellt auch daraus, daß er durch ein Abonnement auf den Wiesbadener General-Anzeiger seiner Familie eine Auszahlung von 1000 Mark sicherte, die bei seinem plötzlichen Tode. Er hatte wohl sich ein anderes, friedlicheres Ende gewünscht. Aber als fluger Hausvater war er sich auch bewußt, daß niemand gegen plötzlichen Tod aufsteht. Seine Klugheit und Besonnenheit reifer Lebenserfahrung bewahrt ihn noch seinem Tode seine Familie vor Not.

**Exempla trahunt!** Wo ein Beispiel aus dem Leben so eindringlich redet, bedarf es keiner Worte mehr. Der Wiesbadener General-Anzeiger hat sich jetzt schon in neunzehn Fällen aus Helfer in der Not erwiesen mit seinen Brämen. Der wolle solche Hilfe, die auf so einfachem und billigen Wege zu erlangen ist, von der Hand weisen? Der gewissenhafte und kluge Haushalter wird sich dieser sozialen Wohltat teilhaftig machen für sich und seine Familie.

**H. Vierstadt, 27. Febr.** In der dieser Tage stattgefunden Sitzung der Gemeindevertretung fanden mehrere zwischen der Gemeinde und der Frau W. Kibel, sowie Herrn Dr. med. P. Seebens abgeschlossenen Kaufverträge einstimmige Genehmigung. Mehrere von 1908 bis 1910 im hiesigen Gemeindefeld verpachtete Gemarkungen, welche nicht abgefahren worden sind, sollen einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt werden. Die noch nicht zur Erledigung gekommene Beibehaltung der Gemeindebeamten gab zum Schluß noch Veranlassung zu einem lebhaften Meinungsaustrausch.

**Sonnenberg, 27. Febr.** Eine große Anzahl von Lehrern haben dem verstorbenen Rektor Schneider gestern nachmittag das letzte Geleit. Auch eine Anzahl Klassenlehrer waren erschienen. Der Krieger- und Militärverein nahm an der Beerdigung teil. Es legten Kränze nieder Lehrer Schneider von hier im Auftrage des hiesigen Lehrerkollegiums, und namens der Klassenkollegen und Lehrer Debas. Kuringen im Auftrage des Lehrervereins Wiesbaden-Land.

**Sch. Rambach, 27. Febr.** Der Diakonieverein Rambach hielt dieser Tage seine diesjährige Jahresversammlung ab. Der Verein wurde im Jahre 1907 gegründet, konnte jedoch erst im vergangenen Jahre seine Tätigkeit entfalten und am 1. Mai v. J. eine Kleinkinderkurse eröffnen und im Dezember v. J. eine Krankenpflegeanstalt errichten. Nach dem von dem Vorsitzenden Herrr Gaul vorgetragenen Jahresbericht betrug die Mitgliederzahl 200. Die Gesamteinnahmen betrugen 2252.27 M., denen Ausgaben in Höhe von 2196.34 M. gegenüberstehen. Der Voranschlag für das Jahr 1912 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 2155.93 M. ab. Als Vorstandsmitglieder wurden die Herren W. Schneider, I. Wieder- und Aug. Streck ausgewählt. Herrr Gaul schlug vor, zur Unterstützung der Krankenpflege hier einen Krankenverein zu gründen, der sich an die Nassauische Frauenhilfe anschließen soll; es sollen die nötigen Schritte hierzu eingeleitet werden. Mit Bedauern wurde während der Verhandlungen festgestellt, daß heute noch viele Einwohner Rambachs der Wohltätigkeitsanstalt fernstehen und noch nicht Mitglieder des Diakonievereins sind, trotzdem aber die Einrichtungen, sowohl die Kleinkinderschule als auch die Krankenpflegeanstalt zum Teil mitbenutzen haben; auch hiergegen sollen Maßnahmen getroffen werden.

**St. Goarshausen, 27. Febr.** Hier fand gestern eine Generalversammlung des Zweigvereins vom Roten Kreuz statt. Die Tagesordnung brachte u. a. Vorstands-Ergebnisse, Beratung des Jahresberichts und Besuche der Contingentskolonnen in Niederlahnstein und Gemmerich um Bewilligung von Mitteln zur Bekämpfung von Ausrottungsgegenständen.

**H. Winkel, 27. Febr.** Hier hat sich ein Arbeiter-Konsumverein gegründet, dem bereits eine große Anzahl Familien beiträt.

**H. Dattenheim, 27. Febr.** Der Kommandant der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, Schreinermeister Konrad Berg, hat sein Amt als Kommandant niedergelegt.

**Brandbach, 27. Febr.** Hier wurde dieser Tage vor der Haustür seines in der hiesigen Philippsburg wohnenden Vaters, der frühere Postbeamte C. M. M., der stellen- und mittellos geworden war, erschossen aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

**W. Weibach, 27. Febr.** Für Brandbach in dem neu angelegten Eisenwald auf hiesiger Gemarkung mußte die Eisenbahnverwaltung 2000 M. bezahlen. Der Brand, der im hiesigen Wald entbrach, war durch ausfallende Bäume der Maschinen von vorüberfahrenden Zügen entzündet worden und hatte nahezu 11 Morgen vernichtet.

## Letzte Drahtnachrichten.

### Bergarbeiter-Bewegung.

**Kattowitz, 27. Febr.** Der Berg- und Hüttenmännische Verein Kattowitz hat im Einverständnis mit den einzelnen Grubenverwaltungen beschlossen, die geforderte 15prozentige Lohn-erhöhung der Bergarbeiter abzulehnen. Als Hauptgrund hierfür wird angegeben, daß die Selbstkosten der Gruben-Verwaltung bedeutend gestiegen seien.

**London, 27. Febr.** Die Grubenbesitzer von England und Schottland haben prinzipiell zu einem Minimallohn für die Bergarbeiter ihre Zustimmung erklärt. In Derbyshire sind bereits 2000 Bergleute in den Ausstand getreten.

**Paris, 27. Febr.** Auch Frankreich ist von einem Kohlenstreik bedroht, der jedoch nur eine 24stündige Dauer haben soll. Auf dem letzten Kongress der Bergleute wurde der Streik gestrichen, zum 1. März eine Kundgebung wegen der Frage der Altersversorgung in Form eines 24stündigen Ausstandes zu veranlassen. Dieser Streik sollte geheim gehalten werden, ist jedoch durch die Bergleute in St. Etienne in offizieller Sitzung bekannt gegeben worden.

### Streikbeendigung.

**Leipzig, 27. Febr.** Der Expeditionsarbeiterstreik ist nach ungefähr zehntätigiger Verhandlung durch erhebliche Zugeständnisse der Arbeitgeber beigelegt worden. (Vergl. Neues aus aller Welt. D. Red.)

### Zur Beilegung von Beirut.

**Konstantinopel, 27. Febr.** In einer Note an die Mächte präsentiert die türkische Regierung unter Bezugnahme auf die Haager Konvention gegen das Bombardement von Beirut. — Ein kaiserliches Erad über die teilweise Ausweisung der Italiener ist gestern erschienen. — Die deutsche Botschaft verhandelt mit dem Minister des Auswärtigen über Milderung des Ausweisungsbefehls an Gunkten der für die Bagdad-Bahn unentbehrlichen italienischen Arbeiter.

## Wetterbericht.

**E. Knaus & Co.**  
jetzt Langg. 31 u. Taunusstr. 16  
Spezial-Institut für Optik.



von der Wetterdienststelle Weilburg.

Höchste Temp. nach C.: 10, niedrigste Temp. 4.

Barometer gestern 764.0 mm, heute 765.7 mm.

Vorwiegend heile Witterung für 28. Februar:

Meist wollos, zeitweise auch trübe mit geringen Regenschauern, ziemlich mild.

### Niederfallshöhe seit gestern:

|            |   |               |   |
|------------|---|---------------|---|
| Weilburg   | 1 | Erier         | 0 |
| Heidelberg | 0 | Bibershausen  | 0 |
| Reinfisch  | 1 | Schwarzenborn | 0 |
| Marburg    | 1 | Kassel        | 0 |

**Wasser:** Rheingeb. Gauh: gestern 2.23 heute 2.51  
Land: Lahngeb. Weilburg: gestern 3.76 heute 3.53

28. Febr. Sonnenaufgang 6.54, Mondaufgang 11.44  
Sonnenuntergang 5.33, Monduntergang 5.03

**Schrift- und Geschäftsleitung:** Konrad Reubold.  
Verantwortlich für den politischen Teil, das Verzeichnis für den Handel und allgemeinen Teil: Peter Ziehl für den lokalen Teil: G. A. Kautz; für Nachrichten aus Nassau, den Nachbarländern, für Sport- und Gesellschaftsnachrichten: A. Wüthrich; für den Inseratenteil: Paul Buchmann. — Druck und Verlag: Wiesbadener General-Anzeiger Konrad Reubold, sämtlich in Wiesbaden.

Schreiben an Verlag, Redaktion und Expedition hat nicht persönlich zu adressieren. Für die Aufbewahrung und Rücksendung unangelegter Einladungen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Anwesenheit von Briefen wandern in den Papierkorb.

# Just Wolfram-Lampen

sind gut und haltbar

8 höchste Auszeichnungen 1911  
In allen besseren Installationsgeschäften bezw. bei Elektrizitätswerken erhältlich.  
Wolfram-Lampen-Aktiengesellschaft, Augsburg.  
33025

Diakonissenheim in Biebrich.

In einer würdigen Feier gestaltete sich vorgestern das 25jährige Jubiläum des Bestehens des Diakonissenheims in Biebrich a. Rh. Das Haus beherbergt zurzeit 8 Schwestern. 30 in Fürsorge gegebene Kinder sind untergebracht, die Schwestern pflegen Kranke jeden Standes und jeden Bekenntnisses. Neuerdings sind der Anstalt zahlreiche Stiftungen zugegangen. Die Anstalt ist besonders zum Segen für die Gemeinde geworden, wie aus der einzigen Tatsache zur Genüge hervorgeht, daß während der letzten Jahre allein 6000 Krankenbesuche durch die Schwestern erfolgten.

Bei der kirchlichen Feier hielt Pfarrer Schüller-Biesbaden die Festpredigt. Den Rechenschaftsbericht des Jubilars erstattete sein Vorsitzender, Pfarrer Dr. Gerber, während bei Gelegenheit der Nachversammlung Pfarrer Koppermann-Caub und Hr. Kähler-Biebrich Ansprachen hielten.

Die Geschichte der Gründung dieses Diakonissenheims ist eine eigenartige. In dem heutigen Heim der Diakonissen, Biesbadenerstraße 54, wohnte bis zum Frühjahr 1884 ein bereits in reiferen Jahren stehender vermöglicher Landwirt namens Christian Schneider, ein Mann, von dem die eigenen Verwandten und zukünftigen Erben befürchteten, daß er ihnen das Vermögen verschleppen werde. Es schwebte deshalb ein Verfahren wider ihn wegen Entführung. Er war auch zeitweilig in einer Anstalt untergebracht, von dort jedoch entflohen. Durch eine Zeitungsfeldche, welche der Mann damals mit den Behörden führte, und durch eine Spende von Freiweil an die Feuerwehrgesellschaft Schneider die Schuld daran, daß eines Sonntags das Militär mit angepflanzten Seitengewehren vor dem „Kaiser Hof“ aufzog und daß es nahezu zu einer ernstlichen Störung der Ordnung gekommen wäre.

Während noch das Entmündigungsverfahren wider Sch. schwebte, wurde er eines frühen Morgens im Jahre 1885 in seinem Bett ermordet gefunden. Es wurde drei fremde Männer, von denen der eine in dem Landwirtschaftsbetriebe des Ermordeten tätig gewesen war, während die beiden anderen erst kurz vorher das Zuchthaus verlassen hatten, als der Täterschaft dringend verdächtig, in Haft genommen. Die spätere Gerichtsverhandlung stellte fest, daß einer der Drei den anderen den Weg von dem Hofe aus nach dem Hause von Schneider, bei dem sie größere Summen Geldes vermuteten, gezeigt und dann Schmitze gestanden hatte, während von den beiden anderen der Mord zur Ausführung gebracht worden war. Die letzteren sind vom Schwurgericht in der Folge zum Tode verurteilt, auf dem Gefängnis in Biesbaden hingerichtet worden, und sie liegen auf dem Friedhof an der oberen Platterstraße in Biesbaden begraben, wo man vor einigen Jahren bei Kanalarbeiten auf ihre Leiber fiel, während der Dritte zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde.

Die Erben Schneiders schenken damals das Haus, in welchem der Mord verübt worden war, mit Hof und Scheune der evangelischen Kirchengemeinde, ebenso ein beträchtliches Betriebskapital, und aus dieser Stiftung hat sich das Diakonissenheim mit seinen vielen Verzweigungen entwickelt. Aus der Sätte des Mordes ist eine Stätte geworden, von der Segen über die ganze Umgebung ausströmt.

Aus den Nachbarländern.

Sanau, 27. Febr. Der in der letzten Stadtverordnetenversammlung festgestellte Haushaltsplan für das Jahr 1912 schlägt in der ordentlichen Verwaltung mit 3 078 100 M. (i. B. 2 055 100 M.) in Einnahme und Ausgabe, in der außerordentlichen mit 2 285 600 M. (i. B. 2 843 350 M.) ab. Der bisherige Steuerfuß von 151 Prozent Einkommensteuer und 171 Prozent Grund-, Gewerbe- und Betriebssteuer wird beibehalten. Von größeren Aufgaben, die im Laufe des neuen Etatsjahres an die Stadt herangetragen werden, sind zu nennen der Bau einer Kaserne für das 2. Eisenbahn-Regiment, der Bau und Umbau von Schulgebäuden, wahrscheinlich auch der Mainhofenbau.

Salda, 27. Febr. In einem Kesseltreiben gegen die des Nordes und Nordverfalls verdächtige Säger und Gerber Ender und Reinhardt sind Ende vorige Woche 50 Mann vom Harburger Jägerbataillon unter Führung eines Offiziers hier eingetroffen. Ferner sollen zwei Kompanien des 116. Infanterie-Regiments in Gießen einen Streik auszuheben und endlich wird ein Gendarmereifors von 60 Mann aufgestellt.

Gießen, 27. Febr. Dem Geheimen Justizrat Dr. Gutschick ist anlässlich seines Eintritts als Vorsitzender der Hessischen Landeshypothekbank vom Großherzog das Komturkreuz des Verdienstordens Philipps des Großmütigen verliehen worden. Die Auszeichnung wurde ihm persönlich vom Finanzminister Braun überreicht.

H. Weimar, 27. Febr. Am 28. und 29. Juli bezieht der Gesangsverein „Germania“ in Krodorf seine 75jährige Jubelfeier. Außerdem wird der Feier der erste Bundesweitstreit des „Dünnsberg-Längerbundes“ angeschiedert. Ausobekensberger Schulle in Ehringhausen ist auf eine sechsjährige Amtsdauer zum Kreisordner der Bürgermeisterei Khar ernannt worden.

Menbach a. M., 27. Febr. Hier gerieten gestern früh die Händler Böttner und Lieber in Streit, in dessen Verlauf Lieber einen Stich ins Herz erhielt, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Böttner wurde durch Messerschläge an Kopf und Brust schwer verletzt.

Wiesbaden, 27. Febr. Als eine mit Eisenbahnschienen schwer beladene Lok bei offenen Schranken über einen Eisenbahnübergang fuhr, passierte im gleichen Augenblick ein Fuhrwerk den Übergang. Von der Gewalt des Zusammenstoßes wurde das Fuhrwerk in den nahen Straßengraben geschleudert. Der Wagen wurde stark beschädigt, während der Fuhrmann und die Zugtiere mit dem Schrecken davonkamen.

Münster, 27. Febr. Die Versammlung der hiesigen Ortsgruppe des Weinbauvereins an der Nahe eröffnete der Vorsitzende W. Kumpf. Eine Verlesung, die die Neuauflage von Weinbergen in der Gemarkung Münster auf 8 Jahre verbietet, rief in der Versammlung großen Unwillen hervor. Von der Verlesung nicht betroffen sind Weinberge, deren Verpflanzung bereits in Anmarsch genommen ist. Die Wimer der Gemarkung Münster werden durch diese Verlesung schwer getroffen. Es sind zahlreiche Fälle vorhanden, bei denen die Neuauflage von Weinbergen schon seit einigen Jahren binangesehen worden ist, da es an autem Seebols mangelte. Nun ist in diesem Jahre antes Seebols in anstehendem Maße vorhanden und noch dazu von einer letzten Güte und ist ist die Verpflanzung bei Geld- und Gefängnisstrafe auf 8 weitere Jahre unterteilt. Die oft hohe Kaufsumme des Weinberges ist durch diesen Umstand unverändert. Einflüsse wurde von der Versammlung eine Resolution angenommen, nach der der Oberpräsident gebeten wird, diesen Erlass in seinem ganzen Umfange aufzuheben.

Vingerbrück, 27. Febr. Eine von dem hiesigen Verkehrsverein einberufene Versamm-

lung hatte sich mit der Gründung einer Gesellschaft zur Uebernahme des geplanten Automobil-Verkehrs zwischen Bingen, Vingerbrück und den verschiedenen Ortschaften des Hundrüd zu beschäftigen. Nach längerer Aussprache wurde die Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung beschlossen. Die von der Gesellschaft auszugebenden Anteilscheine werden auf die Summe von 100 Mark lauten. Das aufzubringende Kapital beträgt 20 000 Mark.

V. von der Nahe, 27. Febr. In Haffelsheim fand zwischen den Bürgermeistern der Ortschaften Haffelsheim, Haffelsheim und Traifen eine Besprechung statt, die als Thema den Bau einer elektrischen Bahn von Haffelsheim nach Haffelsheim über Haffelsheim nach Kreuznach hatte. Eine solche Bahnverbindung liegt sowohl im Interesse der Stadt Kreuznach als auch der genannten Orte, sowie der nicht unmittelbar von der Bahn berührten Ortschaften. In Sobernheim wurde ein Paar getraut, das zusammen bloß 140 Lense zählt. Von dem Paar, das noch am Lebensabend in den Bund der Ehe getreten ist, zählt der Bräutigam 72 Jahre, während die Braut mit 4 Jahren jünger ist und 68 Lense zählt.

Coblenz, 27. Febr. Die Garnison Coblenz-Ehrenbreitstein wird in absehbarer Zeit bedeutend vergrößert werden. Nach Coblenz wird eine Kraftfahrabteilung die in der neuverrichteten Trainskaserne in Coblenz-Lübel untergebracht. Es ist ja schon bekannt, daß das Trains-Bataillon Nr. 8 von Ehrenbreitstein nach Coblenz-Lübel verlegt wird. Sodann wird auch das in Köln garnisonierende 1. Bataillon des Schleswig-Holsteinischen Fuhrbataillon-Regiments Nr. 9 und ferner die schwere Pelvationsabteilung nach Ehrenbreitstein verlegt. Das 1. Bataillon hat die gewaltigen Mörser, während das hier liegende 2. Bataillon nur Panzern hat.

Neues aus aller Welt.

2000 Mark aus der Carnegie-Stiftung. Den Hinterbliebenen des Arbeiters Grabe in Essen a. S. Ruhr, der seinerzeit bei dem Versuch, auf einem Essener Hüttenwerk einen Arbeiter von dem Verbrennungstode zu retten, tödlich verunglückte, sind aus der Carnegie-Stiftung 2000 M. bewilligt worden.

Sauerstoff-Explosion. Im Fabrikgebäude der Sauerstoff-Industrie-Aktiengesellschaft in Wilmersdorf bei Berlin erfolgte am Sonntag früh aus unaußerklärter Ursache eine Explosion. Hierbei wurde ein Arbeiter getötet und ein anderer leicht verletzt. Das Fabrikgebäude und die inneren Einrichtungen sind vollständig zerstört worden.

Eine große Feuersbrunst brach am Sonntag morgen in dem Proviantmagazin der Hamburg-Amerika-Linie auf der Insel Steinwärders aus. Der Feuerwehr gelang es nur mit Hilfe der Feuerlösch-Dampfer des Brandes Herr zu werden. Der Brand war im zweiten Stockwerk im Waschküchen ausgedehnt. Hier lagerten für 1 800 000 M. Waren. Der angerichtete Schaden ist sehr bedeutend.

Unfall im Trierer Theater. Ein eigenartiger Unfall ereignete sich bei einer Aufführung im Stadttheater. In der Herkules-Szene schlug der als Neptun gaskierende Hans Godes vom Mannheimer Hoftheater so unglücklich auf die Töpfe, daß ein Scherben dem dirigierenden Kapellmeister Sander ins Auge flog, so daß dieses wahrscheinlich verloren ist.

Anstand in Leipzig. Mitten in den Vorbereitungen zur Leipziger Frühmesse ist dort ein Streik der Transportarbeiter ausgebrochen. Dadurch wird der gute Verlauf der Messe gefährdet. Von den Behörden, insbesondere von der Eisenbahnverwaltung, wer-

den umfassende Maßregeln getroffen, um Störungen im Verkehr zu vermeiden.

Eindrehen erschossen. Wie aus Hannover gemeldet wird, wurde in Schillerstraße nach der Posthilfsstellen-Inhaber durch die Alarmglocke geweckt. Als er das Postbureau betrat, bemerkte er einen fremden Mann in der Telefonzelle. Er gab auf diesen einen Schuß ab, worauf der Eindrehen, ins Herz getroffen, tot zu Boden fiel.

Die Luftfahrtssteuer des Carnevals brachte dem Stadt München in diesem Jahre über 200 000 M. In den Kaffeehäusern wurden Eintrittspreise von 1.10 bis 11.60 M. erhoben; dieser letztere Preis a. B. im Café Luitpold. Jedenfalls hat die Stadt mit der Luftfahrtssteuer für die Armenkasse das beste Geschäft im Carneval gemacht. Es ist bereits angeregt worden, künftig auch auf Konfetti, das nur noch in Säcken verkauft werden darf, eine Luftfahrtssteuer durch Vandalen zu erheben.

Dreifacher Mord. Aus Petersburg wird gemeldet: In Narva tötete der 17jährige Schneiderlehrling Balz durch Beilshiebe seinen schlafenden Meister, dessen Frau und einen Vehrting. Der Mörder stellte sich selbst der Polizei. Als Ursache des dreifachen Mordes gibt er schlechte Roth und schlechte Behandlung an.

Luftschiffahrt.

Die Zahl der deutschen Militärluftzeuge wird jetzt ständig durch auffallend reiche Bestellungen seitens des Kriegsministeriums vermehrt. So wurden in kürzester Zeit zuerst mit Vierzehner bis zum 1. Mai je 16 Apparate bei den Albatros-Werken in Johannistal und E. Kumpfer, Luftfahrzeugbau, Berlin-Lichtenberg bestellt. Ein Fünftel von 11 Apparaten wird von der Aviatik-Aktiengesellschaft in Rühlhausen i. G. zu liefern sein. 2 Apparate wurden bei den Dornier-Werken Berlin, 3 bei Kugler-Euler-Brandenburg a. M. und 1 bei der Firma Dornier-Johannistal bestellt.

Sport.

Fußballspiele in Biesbaden. Die 1. Mannschaft des Biesbadener Sportvereins spielte gegen die Fußballmannschaft der 4. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 80 von Gersdorf. Die Militärschafft, bestehend aus Spielern vom Biesbadener Sportverein sowie dem Hauptmann Gehmann zeigte sich nicht nur der Sportvereins-Mannschaft gewachsen, sondern überdies auch überlegen. Das Spiel endete unentschieden mit 2:2. Der Biesbadener Sportverein hatte zu einem Freispielspiel die Ludwigshafener Fußballmannschaft geladen. Das Spiel zeigte einen fairen Charakter. Der Biesbadener Verteidiger hat oft schwierige Bälle zu halten. Auch die beiden Verteidiger der Gäste zeigten gegenüber dem Kombinationspiel der Biesbadener Spieler eine sichere Spielweise. Das Halbzeit kommt beide Parteien so ein zu erzielen. Bei diesem Stande blieb es längere Zeit, bis wiederum Biesbaden sowie auch Ludwigshafen erfolgreich sein können und das Resultat auf 2:2 stellen.

Deutsche Meisterschafts-Ruderregatta. Für die Deutsche Meisterschafts-Ruderregatta, die bekanntlich dem Frankfurter Regattaveren übertragen wurde, ist eine neue Armistide ausgewählt worden, die alle Frankfurter Regattalsteile infolge von Weidenbau unberührbar geworden war. Es wurde eine zwischen dem Oden Döringheim und Kuppenheim gelegene 3000 Meter lange Strecke von 50 beträchtlicher Breite gewählt, daß eventuell sechs Boote gleichzeitig starten können. Die Strecke liegt nur 8 Kilometer von Frankfurt entfernt. Nummer 1 wird erst nach der Auflösung des Deutschen Ruderverbandes seine Genehmigung zur Wahl dieser Regattastrecke für das Meisterschafts-Rudern zu erteilen haben.

Deutscher Cognac. Marke Asbach „Uralt“ echter alter Cognac

Hosen

Die Auswahl unter Tausenden für jede Figur, für Herren, Jünglinge, Knaben und Kinder fertig am Lager.

in schwarz, blau u. allen Farben, allen Preislagen und Fassons, ob lang, halblang, Knie oder mit Leibchen. Manschetten-, Reit- oder Breeches-Hosen

Spezialhaus Bruno Wandt, Kirchgasse 56, gegenüber Schulgasse, Telephon 2093. 33117

M. Rathgeber. Tel. 638. Moritzstraße 1, Ecke Rheinstraße. Tel. 638. Feinst. Spezialgeschäft für Butter u. Eier. Am 1. März: Eröffnung meiner Filiale Schlierfelter Straße 6, Ecke Herderstraße (früher H. Balenbein). Telephon 1738. 34165

Trinkt Kronen Gold hell dunkel Deutsches Pilsner im Glas überall Ersatz für Münchner und Flaschen zu haben

## Um die Herrschaft.

Roman von Herbert von der Osten.

(26. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Gewiß, in seiner Art.“ wiederholte Haffo bitter. „Wie der Bildhauer die feinsten Tonmassen knetet und formt nach seinem Belieben, so hat mich der Dinkel in die Form hineingeworfen, die ihm gut schien, und diese Form liebt er, mich selbst kennt er gar nicht.“

Er bemerkte, daß ein Schatten in den Augen der Geliebten aufstieg.

„Du hältst mich für undankbar,“ unterbrach er sich. „Es ist ja auch nur natürlich, tat ich's doch tausendmal selbst als Kind, wenn das Hobe und Edle in des Dinkels Charakter meine Bewunderung weckte, wenn er mir Güte erwies und mir zeigte, daß er meine Liebe dafür würdigte. Ich durfte ihn nicht lieben. Meines Vaters unheiliges Erbe war's, daß ich ihn haßte mußte, und deshalb ist ich unter seinen Wohlthaten fast noch mehr wie unter seiner Güte, die mir doch wenigstens ein Recht zu meinem Haß gab. Sei froh, Anneliese, daß du es nicht verziehen kannst, was für eine Qual meine Kindheit war.“

Anneliese schmeigte sich an ihn. Trostwort fand sie nicht mehr. Nur ihre Liebe wußte sie ihm zu bieten.

„Wie ich dich lieben will!“ flüsterte sie immer wieder.

Um seinen herb geschlossenen Mund suchte es schmerzhaft. Er konnte an sein Glück nicht glauben.

Das Dinkels Diensthjahr war vorüber. Vor zwei Tagen war das Regiment vom Marsch zurückgekehrt, morgen sollte Haffo zu kurzem Aufenthalt nach Buchenau fahren, um dann die landwirtschaftliche Hochschule in A. zu besuchen.

Unter andern Umständen würde ihn diese Aussicht beglückt haben. Jetzt freute er sich kaum darüber.

Er dachte nur daran, daß er von Anneliese Abschied nehmen mußte.

Atemlos vom schnellen Gehen, zog er die Klingel vor der Schmidt'schen Wohnung.

Mit verstörtem Gesicht öffnete ihm das Mädchen. Aus dem Wohnzimmer klang lautes aufgeregtes Sprechen und dazwischen leises Weinen.

Ein eigentümlich beklommenes Gefühl bemächtigte sich Haffos, während er sich von dem Mädchen in Viggis Rotoko-Salon führen ließ.

Die Luft in dem kleinen, überleganten Raum erschien ihm seltsam schwer, erfüllt von irgend etwas Unfassbarem, Dunklem, Unheimlichem, das sich mit dumpfem Druck auf seine Brust legte.

Das Hausmädchen hatte sich lautlos zurückgezogen, er stand allein zwischen den zierlichen, gelblichen Sofas und Stühlen, mit denen Viggis ihren Salon geschmückt. Von den Etagern harrten ihn die Porzellanfiguren und Kerzen mit ihren unbeweglichen Puppen an. Haffo kam es vor, als ob sich ihre Gesichter zu höhnischem Grinsen verzerrten. Neben ihm war es still geworden. Haffo hörte deutlich das beständige Schlagen einer Türe und sah sich entfernte Schritte. Sie strebten dem Kabinett des Hausherrn zu. Es war also wohl Schmidt ge-

wesen, welcher der Familie eine der liebenswürdigen Segen gemacht hatte. Vergeblich suchte Haffo sich durch den Gedanken zu beruhigen, daß es sich um Dinge gehandelt haben mochte, die ihm nicht im mindesten betrafen. Mit jeder Minute steigerte sich der Druck auf seiner Brust.

Und jetzt vernahm er deutlich, wie Friedrich Karl sagte: „Bitte du ihn, Anneliese, dir wird er es nicht abblagen.“

Instinktiv fühlte Haffo, daß man von ihm sprach. In lauten Schlägen hämmerte ihm das Herz. Er wußte, jetzt kam das Unglück, dessen Naben er diese ganze Zeit vornehm empfinden hatte.

Die gelbe Seide des Türvorhanges knisterte unter Annelieses Hand, wie ein Schatten glitt das Mädchen über die Schwelle.

Es dauerte lange, bis Haffo Annelieses schluchzendes Gefammeln verstehen konnte.

Endlich hatte er begriffen, was sie von ihm verlangte. Er wurde blaß. Annelieses anghüllende Augen blickten ihm zu ihm auf.

„Friedrich Karl will sich erschießen, wenn er das Geld nicht bekommt,“ weinte sie. „Ach Haffo, wenn du Vaters Zimmer mit angesehen hättest, als mein Schwager sich weigerte, Friedrich Karl zu helfen, du könntest gar nicht mehr sagen. Es ist ja auch zu grausam, daß sie ihn fallen lassen wollen, gerade jetzt, wo ihm das Glück so nahe ist, wo er für immer gerettet sein könnte.“

Die Entregelode glitt durch die stille Wohnung.

„Das ist Schulze mit dem Wechsel,“ schrie Anneliese auf. Ihre Glieder flogen wie im Fieber. Sie stürzte an dem Verlobten vorüber und rief die Tür des Nebenzimmers auf.

„Friedrich Karl, erschieße dich nicht, denke an Vater,“ jammerte sie an des Bruders Halfe.

Friedrich Karl trat, sie fest am Arm haltend, auf Haffo zu.

„Ruf ich es?“ fragte er heiser. „Nur wenn ich's aus deinem eigenen Munde höre, kann ich's glauben, daß du mir diesen kleinen Freundschaftsdienst verweigert.“

Sein Blick bohrte sich in das bleiche Gesicht des jungen Vaters, während er mit abgebrochenen, sich überhörenden Worten weiter sprach: „Natalie Kronheim hat sich mir gestern Abend schon verlobt, aber ihr Vater ist furchtbar miktrauisch. Ich mußte ihm versichern, daß ich keine Schulden hätte. Sonst ist die Hochzeit in vier, spätestens acht Wochen, und dann bekomme ich ein großes Kapital ausbezahlt. Am selben Tage noch würde ich dir, löse ich den Wechsel ein und Schulze will sich schriftlich verpflichten, dich bis dahin nicht zu drängen. Eine leere Form ist diese ganze Bürgschaftsgeschichte nur.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

„Aber ich habe dem Onkel mein Ehrenwort gegeben, keine Wechsel zu unterzeichnen, weder für mich noch als eines andern Bürgen. Deshalb kann ich dir nicht helfen,“ rief Haffo verzweifelt. „Wenn ich mein Wort bräche, würde Onkel mich verachten.“

## Handel und Industrie.

Die Börse vom Tage.

Berlin, 26. Febr. Die der Börse schon seit Wochen inwohnende Nervosität und unruhige Stimmung wurde heute verstärkt durch die Nachrichten von der Verschärfung der Beziehungen zwischen den Italienern und den Russen über den Verlauf der getriebenen Verhandlungen im Reichstag und Westfalen. Man befürchtet, trotzdem sich die ersten alarmierenden Meldungen als übertrieben herausgestellt haben, durch das Vorgehen der Italiener Komplikationen in der politischen Lage. Wegen der Bergarbeiterverhandlungen ist man verstimmt über den in den Beziehungen sich zeigenden Willen zur Auflösung der Kohlenfrage. Die Stimmung war auf der ganzen Linie gedrückt. Von dringlichem Angebot kann aber nicht gut die Rede sein; immerhin meinte die der vorhandenen Unruhen verhältnismäßig geringes Angebot, um die Kurse stärker ins Weichen zu bringen. Die erheblichen Einbußen sind am Rentenmarkt zu beobachten, wo speziell in einigen Nebenwerten stärkere Positionenverluste und Verluste zu beobachten. So verloren Rheinisch-Westfälische 3 Prozent, aber auch für die übrigen Werte sind empfindliche Kursrückgänge festzustellen. Die Reaktion der Werte verlief bis zu 2 Prozent, darunter sogar noch darüber, wogegen Böhmer und Odenkum noch besser auf behaupten vermochten. Prozentweise Verluste erlitten auch Schiffahrt und Elektrizitätswerte. Türkische gaben 2½ Mark nach. Auch die an der Gestaltung der Dinge in der Türkei am meisten interessierte Großbank, die Deutsche Bank, verlor 1½ Prozent. Auch am Bergwerksmarkt ergaben sich empfindliche Rückgänge, ebenso mußte dreiprozentige Reichsanleihe um spanische Pienisse nachgeben. Später wurde die Stimmung etwas ruhiger und auf Dekungen erfolgten verhältnismäßig leichte Erholungen. Tagesliches Geld 4 bis 3½ Prozent. Ultimo 4½ Prozent bis zum 30. April zu 4½ Prozent.

Die Börse verhielt sich in der dritten Börsensitzung und die Kurse ermittelten auf neue, nachdem waren stärker angeboten und verloren weiter, trotzdem die Londoner Arbitrage sie aufnahm. Die Volkspartei stieg namentlich auch auf dem Rentenmarkt stärker mit Abgaben vor. Die Börse schloß schließlich an den niedrigsten Kursen des Tages. Stark realisiert wurde auch

am Kassamarkt der Industriewerte, wo besonders schwerere Werte starke Einbußen erlitten. Privat-Diskont 3½ Prozent.

Frankfurt a. M., 26. Febr. Kurse von 1½ bis 2½ Uhr. Kreditaktien 205½. Diskont-Komm. 189½ a. 1½. Dresdner Bank 157½.

Staatsbahn 155½. Lombarden 181½. Baltimore a. Ohio 104½. Sächsisch 133½. Hannover 192½. Phönix 252½ a. 1½.

Wien, 26. Febr., 11 Uhr 20 Min. Kreditaktien 655.25. Staatsbahn 738.25. Lombarden 108.50. Marknoten 117.65. Papierrente 93.25. Ungar. Kronenrente 89.75. Alpine 938.75. Volkswirtschaftsaktien 732.50. Best.

Mailand, 26. Febr., 10 Uhr 50 Min. Spros. Rente 98.00. Mittelmeer 414.00. Meridional 600.00. Banca d'Italia 1470.00. Banca Commerciale 863.00. Wechsel auf Paris 100.72. Wechsel auf Berlin 124.15.

Paris, 26. Febr., 12.35 Uhr. Spros. Rente 94.82. Italiener 4. Spros. Kass. kon. Orl. Ser. I a. II 95.80. Spros. do. von 1906 106.12. do. 1909 101.20. Spros. Spanier äußere 90.00. Türken (amika) 92.00. Türkenlohe. Banque ottomane 685.00. Rio Tinto 1785.00. Chartered 501.00. Debeers 501.00. Goldfelds 95.00. Randmines 155.00.

Glasgow, 26. Febr. (S. A.) Anfang. Widdiesborough Barracks per Kassa 49.5, per laufender Monat 49.8. Getrie.

Paris, 26. Febr. Die Börse war verstimmt durch die Nachrichten über den italienisch-türkischen Krieg und Befürchtungen bezüglich eines Bergarbeiterausstandes in England, auch die unglücklichen Meldungen von ausländischen Werten wirkten nachteilig ein. Russische Werte, besonders Toulou-Laba, waren teilweise zu steigenden Kursen lebhaft gehalten, unterlagen aber mehrfachen Schwankungen und befestigten sich wieder in der letzten Stunde. Pariserwerte, Debeers und Goldminen schwächten sich fast durchweg ab. Mexikanische Bankaktien gaben auf Nachrichten aus Mexiko nach. Schluss still.

Paris, 26. Febr. Wechsel auf deutsche Plätze kurze Sicht 123.25, lange Sicht 123½.

Paris, 26. Febr. (S. A.) Spros. Serben 87.85. London, 24. Febr., 11.50 Uhr. 2½pro. Konsols 78½. Spros. Reichsanleihe 80½. Spros. Argentinier 88.00. Spros. Brasilianer 87½. Spros. Chines. Anleihe 102½. 4½pro. do. 98½. Spros. Griechen 53.00. Spros. Italiener 97½. 4½pro. Japaner-Dblig. 96½. Spros. Japaner 85½.

Spots, Mexikaner 32.00. Portugiesen (neue) 66.00. Spanier 94½. Türken (amika) 91½. Ottomanbank 17½. Amalgambank 68½. Rio Tinto 70½. Chartered 20½. Debeers 107½. Goldrand 2½. Goldfelds 3½. Randmines 6½. Aktion vor. 106½. do. com. 106½. Baltimore a. Ohio 104½. Chicago-Winnipeg 107½. Denver com. 22½. Erie 31½. Louisville u. Nashville 155½. Reading

70½. Southern Pacific 110½. do. Kohnen 28½. Union Pacific 168½. Steel com. 61½. Weizen und Märkte.

Wiessbaden, 26. Febr. Fruchtmarkt an Wiessbaden. Daiser 100 Kilo 21.00 bis 22.40, Nichttirob 100 Kilo 0.40 bis 7.00. Den 100 Kilo 2.00 bis 10.40 M. Angefahren 6 Wagen Frucht, 15 Wagen Stroh und Heu.

Auftrieb: Ochsen 64, Bullen 24, Kühe u. Färsen 123, Kälber 430.

Schafe 83, Schweine 1199.

Antliche Notierung vom 26. Februar 1912.

| Ständer | a) bestfällige, angemessene, höchsten Schlachtwertes: | b) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere angemessene: | c) mäßig gemästete Lamm, gut gemästete ältere: | d) bestfällige, angemessene, höchsten Schlachtwertes: | e) bestfällige, jüngere: | f) mäßig gemästete Lamm und gut gemästete ältere: | g) Färsen und Kühe: | h) bestfällige angemessene Färsen höchsten Schlachtwertes: | i) bestfällige, angemessene Färsen höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren: | j) 1. wenig gut entwickelte Färsen: | k) 2. ältere angemessene Färsen und wenig gut entwickelte jüngere: | l) mäßig gemästete Färsen und Färsen: | m) gering gemästete Färsen und Färsen: | n) gering gemästete Jungvieh (Heckler): | o) Doppelfärsen, feine Färsen: | p) feine Färsen: | q) mäßige Färsen und beste Saugfärsen: | r) geringere Färsen und gute Saugfärsen: | s) geringe Saugfärsen: | t) Weidenfärsen: a) Färsen und Färsen: | b) geringere Färsen und Färsen: | c) mäßig gemästete Färsen und Färsen (Weidenfärsen): | d) bestfällige Saugfärsen von 80-100 kg. (100-200 kg.) Lebendgewicht: | e) bestfällige Saugfärsen unter 80 kg. (100 kg.) Lebendgewicht: | f) bestfällige Saugfärsen von 100-130 kg. (200-250 kg.) Lebendgewicht: | g) bestfällige Saugfärsen von 120-150 kg. (240-300 kg.) Lebendgewicht: | h) bestfällige Saugfärsen über 150 kg. (300-350 kg.) Lebendgewicht: | i) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | j) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | k) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | l) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | m) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | n) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | o) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | p) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | q) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | r) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | s) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | t) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | u) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | v) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | w) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | x) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | y) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | z) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | aa) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | ab) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | ac) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | ad) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | ae) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | af) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | ag) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | ah) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | ai) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | aj) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | ak) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | al) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | am) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | an) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | ao) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | ap) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | aq) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | ar) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | as) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | at) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | au) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | av) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | aw) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | ax) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | ay) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | az) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | ba) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bb) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bc) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bd) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | be) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bf) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bg) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bh) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bi) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bj) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bk) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bl) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bm) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bn) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bo) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bp) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bq) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | br) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bs) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bt) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bu) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bv) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bw) unzureichende Saugfärsen und geschlachte Färsen: | bx) unzureichende Saugfärsen und geschlachte |
|---------|-------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------|-------------------------------------------------------|--------------------------|---------------------------------------------------|---------------------|------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------|--------------------------------------------------------------------|---------------------------------------|----------------------------------------|-----------------------------------------|--------------------------------|------------------|----------------------------------------|------------------------------------------|------------------------|----------------------------------------|---------------------------------|------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|----------------------------------------------|
|---------|-------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------|-------------------------------------------------------|--------------------------|---------------------------------------------------|---------------------|------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------------|-------------------------------------|--------------------------------------------------------------------|---------------------------------------|----------------------------------------|-----------------------------------------|--------------------------------|------------------|----------------------------------------|------------------------------------------|------------------------|----------------------------------------|---------------------------------|------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------|---------------------------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|-----------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|------------------------------------------------------|----------------------------------------------|





